

Der Katalogband 2 mit den Abbildungen und Beschreibungen der einzelnen Ausstellungsobjekte hat eine mit dem Essayband 1 vergleichbare Gliederung, so dass die Beziehung zwischen den einzelnen Essays und den ausgestellten Bild- und Sachzeugnissen in der Regel zu erkennen ist.

Das Gesamtwerk mit den Forschungsberichten zur staufischen Politik und zu vielseitigen weiteren Themen in verschiedenen Regionen sowie mit der bildlichen und erläuternden Vorstellung aller Ausstellungsstücke wird seinen Wert bleibend behalten.

Hans-Martin Maurer

Stauferzeit – Zeit der Kreuzzüge, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. Red.: Karl-Heinz Rieß (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst, Bd. 29). Göttingen 2011. 193 S., 14. Abb. ISBN 978-3-929776-21-8. € 24,-

Der vorliegende Tagungsband versammelt die Vorträge der 23. Göppinger Staufertage der Gesellschaft für staufische Geschichte, die sich vom 7. bis 9. November 2008 mit der Stauferzeit als Zeit der Kreuzzüge beschäftigten. Bereits 1982 standen die Kreuzzüge der Stauer im Zentrum der Staufertage (publiziert als Band 7 der Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst), jedoch bieten die vielen Forschungen, Tagungen und Ausstellungen zu den Kreuzzügen der letzten Jahre mehr als genug Anlass, sich erneut diesem Thema zu widmen.

Den Anfang macht Nikolas Jaspert mit seinen Überlegungen zum Thema „Die Kreuzzüge und ihre Deutungen: Mythen und Motivationen“. Ausgehend von den positiven und negativen Konnotationen des Kreuzzugsbegriffs – abhängig vom zeithistorischen Hintergrund seiner Rezipienten – gibt Jaspert einen Überblick über die Mythenbildung rund um die Kreuzzüge. Anschließend beleuchtet er nicht nur überzeugend die vielfältigen Motivationskomplexe der mittelalterlichen Kreuzfahrer, sondern gewichtet diese auch durch ihre unterschiedliche Wirkkraft und Langlebigkeit und zeigt so den zeitgenössischen Einfluss auf die Motivationen auf.

Anschließend widmen sich die folgenden Aufsätze in chronologischer Reihung den Kreuzzügen der Stauferzeit. Unter dem Titel „Schmach und Ehre: Konrad III. auf dem Zweiten Kreuzzug“ nähert sich Knut Görich den Rang- und Ehrkonflikten während des Kreuzzugs Konrads III. an. Vor allem die Bedeutung des „honor“ im Kontakt Konrads zu Ludwig VII. von Frankreich und Manuel I. Komnenos prägte laut Görich den Kreuzzug maßgeblich und trug wohl auch zu seinem Scheitern bei.

Mit „Friedrich Barbarossa in Anatolien“ setzt sich Ekkehard Eickhoff auseinander und erläutert hierzu die Bedingungen und den Verlauf des Kreuzzugs Barbarossas. Entlang des Wegs des Kreuzzugsheeres geht Eickhoff auf die zersplitterten muslimischen Herrschaftsbereiche ein. Die unübersichtliche Lage in Anatolien zwischen Turkmenen und Seldschuken führte schließlich nach Eickhoff dazu, dass – trotz der umsichtigen Vorbereitungen und der zwischenzeitigen Erfolge gegen die Seldschuken – das Kreuzzugsheer Barbarossas empfindlich geschwächt wurde. Die Verzweiflung über Barbarossas Tod und die das Heer heimsuchenden Krankheiten trugen dann ihr Übriges zum Scheitern des Kreuzzugs bei.

Einen anderen Aspekt des 3. Kreuzzugs bearbeitet Alexander Beihammer in seinem Aufsatz „Der König der Deutschen – Gott verfluche ihn – brach auf mit einer gewaltigen Streitmacht.“ Die Wahrnehmung abendländischer Herrscher in den arabischen Quellen zum Dritten Kreuzzug“. Die von Beihammer vorgestellten Quellen spiegeln einerseits den Kenntnisstand der muslimischen Welt, andererseits zeigen sie deutlich, dass vor allem die erfolgrei-

chen christlichen Heerführer Angst und Respekt hervorriefen und darum auch Niederschlag in den Quellen fanden. Diesen wurden in den Quellen ebenso kriegerische Tugenden zugesprochen, wie auch eine schlechte Moral angedichtet.

Peter Thorau beschäftigt sich unter dem Titel „Der Kreuzzug Ludwigs des Heiligen. Planung – Organisation – Durchführung“ mit dem französischen Nachbarn der staufischen Herrscher. Ausführlich beschreibt Thorau die Voraussetzungen und Durchführung dieses gut geplanten Kreuzzugs nach Ägypten. Deutlich werden die unterschiedlichen Strategien in der Kriegsführung und Ausrüstung der Kreuzritter und der ägyptischen Gegner. Für den Misserfolg des Unternehmens waren letztlich die fehlende Abstimmung der Angreifer auf die ägyptischen Bedingungen und die das Heer heimsuchenden Krankheiten verantwortlich.

Seinen Beitrag „Der Kreuzzug Kaiser Friedrichs II.“ nutzt Wolfgang Stürner zur Analyse der Kreuzzugsbemühungen Friedrichs II. Doch die zögerlichen Vorbereitungen der deutschen Fürsten und Friedrichs eigenes Ringen um die Sicherung seiner Stellung im Reich verschoben den Aufbruch zum Kreuzzug immer wieder, was schließlich zum Konflikt mit Papst Gregor IX. führte. Friedrichs Kreuzzug schuf zwar durch die Verhandlungen mit Al-Kamil erfolgreich einen Zugang für die Christen nach Jerusalem, die Kirche betrachtete jedoch diesen friedlichen Kreuzzug kritisch. Insgesamt hebt sich der Kreuzzug Friedrichs II., so Stürner, deutlich von denen seiner Vorgänger ab. Der Band fasst anschaulich den aktuellen Forschungsstand zu den hochmittelalterlichen Kreuzzügen zusammen und gibt einen fundierten Überblick über die Staufer als Kreuzfahrer. Verena Türck

Konrad III. (1138–1152) Herrscher und Reich, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e.V. Red.: Karl-Heinz *Rueß* (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst, Bd. 30). Göppingen 2011. 119 S., 4 Abb. ISBN 978-3-929776-22-5. € 19,–

Nachdem fast allen regierenden Abkömmlingen der staufischen Familie bereits ein eigener Band in der Reihe der Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst der Gesellschaft für staufische Geschichte gewidmet wurde, beschäftigt sich nun der 30. Band mit König Konrad III. (1138–1152). Er versammelt die am 7. November 2009 in Göppingen zu Konrad III. gehaltenen Vorträge der Symposium-Reihe „StauferGestalten“.

Werner Hechberger gibt in seinem Beitrag „Konrad III. im Urteil der historischen Forschung“ einen fundierten Überblick über die Bewertung des Königtums Konrads in der deutschen Mediävistik ausgehend vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Deutlich wird hierbei, dass Konrad durch einzelne Aspekte und Ereignisse seiner Herrschaft, durch das Bild Ottos von Freising und vor allem im Vergleich mit seinen schillernden Nachkommen Friedrich I., Heinrich VI. und Friedrich II. von den meisten Forschern eher als schwacher und wenig erfolgreicher König wahrgenommen wurde. Erst in jüngster Zeit, so Hechberger, konnte teilweise ein neuer Blick auf Konrad III. gewonnen werden.

Daran anschließend beleuchtet Jürgen Dendorfer unter dem Titel „Aus dem Geschlecht König Konrads“ / „De genere regis Cünradi“ – Die Familie König Konrads III. und die frühen Staufer“ Konrads familiäres Selbstverständnis. Denn für Konrad waren nach Dendorfer mindestens genauso wichtig wie der agnatische Verwandtschaftszweig die Verwandten und Vorfahren seiner Mutter Agnes. So formierte sich eine Familie um Konrad, die neben staufischen Verwandten auch Salier und Babenberger vereinte und sich ganz anders ausgestaltete als die Familie Friedrichs I. Dendorfer stellt damit schlüssig die individuelle Familie Kon-